

3. So nach
Epiphania

16. Januar
2022



Pauluskirche Feldkirch
Predigtgottesdienst 3. Sonntag nach Epiphania
Sonntag, 16. Januar 2022
Pfarrerin Dr. Margit Leuthold
– Musik: Gerda Poppa

*Wir haben seinen Stern im Osten gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten
(Mt 2,2)*

Zum Nachlesen
(Bitte nehmen Sie sich ihr Gesangbuch zur Hand)

Orgel Gerda Poppa

Votum

Lit.: Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gem.: Amen.

Lit.: Der Herr sei mit Euch

Gem.: Und mit deinem Geist.

Begrüßung und Wochenspruch

Liebe Gottesdienstgemeinde heute in unserer Pauluskirche,

während der Ökumenischen **Gebetswoche für die Einheit der Christen**, und wir befinden uns an unserem heutigen Sonntag mitten in dieser Gebetswoche, denn in diesem Jahr findet sie vom 18. bis 25. Januar 2022 statt, versammeln sich weltweit Christinnen und Christen aus vielen verschiedenen Traditionen und Konfessionen, um für die Einheit der Kirche zu beten.

Ihre Anfänge gehen bis auf das Jahr 1910 zurück und seit 1966 wird die Gebetswoche für die Einheit der Christen vom Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen und von der Kommission Glaube und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen vorbereitet. Jedes Jahr werden die Texte von einer anderen Region der Welt verfasst, für heuer vom *Middle East Council of Churches*. Ihre biblischen und liturgischen Texte beziehen sich auf den Besuch der Sterndeuter beim neugeborenen König, von dem das Matthäusevangelium (Mt 2,1-12) berichtet – und aus dem Evangeliumstext ist auch das Motto heraus formuliert: „*Wir haben seinen Stern im Osten gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten.*“ (Mt 2,2)

Und er passt wunderbar zu unserem Wochenspruch aus dem Lukas-Evangelium, der uns für die Woche gegeben ist und uns, die auch dem Stern folgen und das Licht weitertragen möchten, ein gemeinsames Ziel aufzeigt:

„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“ (Lukas 13, 29)

Lied 316, 1-2 Lobe den Herren

T: Joachim Neander 1680 M: 17. Jd.

Psalm 8 (Luther 2017) Gesangbuch 705

(im Wechsel mit der Gemeinde)

Tagesgebet

Lichthymnus (Heiliger Ephräm)

In der Tiefe des Winters, in unseren noch immer dunklen Tagen hören wir den Lobpreis des Lichtes von unseren Brüdern und Schwestern der Ostkirchen, in dem wir unseren Herrn erkennen, denn:

„Ein Licht ging den Gerechten auf und Freude denen, die rechtschaffenen Herzens sind.“

Unser Herr Jesus Christus ging uns aus dem Schoße seines Vaters auf.

Er kam und entführte uns aus der Finsternis

und erleuchtete uns durch sein herrliches Licht.

Der Tag ging über die Menschen auf, und entfloh die Macht der Finsternis.

Licht ging uns aus seinem Lichte auf

und erleuchtete die finstern Augen.

Seine Glorie ging im Erdkreise auf

und ergoss Licht in die tiefsten Abgründe.

Der Tod verlor seine Macht, und die Finsternis entschwand; die Pforten der Unterwelt wurden zertrümmert,

und erleuchtet ward die ganze Schöpfung, welche zuvor in Dunkelheit gehüllt lag.

Die im Staube liegenden Toten standen auf und priesen ihn, dass er ihnen Erlöser ward.

Er gab uns das Leben und fuhr dann zu seinem erhabenen Vater hinauf;

dann kommt er einst in seiner großen Herrlichkeit wieder.

Unser Herr Jesus Christus,
Für Dein Licht, das Du in die Welt gebracht hast,
danken wir Dir heute und an allen Tagen.
Wir loben und wir preisen dich dafür.
Amen.

Lied 181.6 Laudate Omnes Gentes (2x)

T und M: Taizé

Lesung: Matthäus 2, 1-12

1 Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: 2 Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten. 3 Als

das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, 4 und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. 5 Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten (Micha 5,1): 6 »Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.« 7 Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, 8 und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forscht fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbetet. 9 Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. 10 Da sie den Stern sahen, wurden sie hochofrenut 11 und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. 12 Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

Herr, Dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege. Amen.

Glaubensbekenntnis nach Nicea-Konstantinopel (EG 805)

*Wir glauben an den einen Gott,
den Vater,
den Allmächtigen,
der alles geschaffen hat,
Himmel und Erde,
die sichtbare und die unsichtbare Welt.*

*Und an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Gott von Gott,
Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.
Für uns Menschen und zu unserm Heil ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.
Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden,
ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift
und aufgefahren in den Himmel.
Er sitzt zur Rechten des Vaters
und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten;
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.*

*Wir glauben an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten,
und die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche.
Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.
Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt. Amen.*

Lied 432, 1-3 Gott gab uns Atem

T: Eckharat Bücken 1982 M: Fritz Baltruweit

Predigt

Liebe Gemeinde,
am Montag, den 17. Januar 2022 haben sich Menschen aus fünf verschiedenen christlichen Kirchen in Vorarlberg im Jüdischen Museum Hohenems zu einer Führung getroffen. Wir kamen zusammen – und mit dieser Veranstaltung sind erstmalig in jedem Bundesland in Österreich am Vorabend der Ökumenischen Gebetswoche zur Einheit der Christen Menschen zusammengekommen, um an einem Tag des Judentums sich daran zu erinnern, dass Jesus, der Stern der Christenheit, Jude war.

Eine Ausstellung über das „Leben in der Untergass“ in Hohenems erzählt nicht nur von alter und neuer Stadtplanung von dem oftmals übersehenen Leben von armen Jüdinnen und Juden – weil Armut historisch so wenig Spuren hinterlässt und arme Juden so wenig in das Stereotyp passt. Die Ausstellung aber stellt auch Bilder und Erzählungen, Berichte von den ganz unterschiedlichen Menschen zur Verfügung, die dort einmal lebten und heute dort leben, Juden und Christen miteinander, Tür an Tür, Zugezogene, Ausländer und Hiergeborene Haus an Haus.

Die Untergass in Hohenems ist für mich zum Symbol und Beispiel für unsere Welt, für unser Zusammenleben mit allen Alltagshoffnungen geworden: Aus unterschiedlichen Konfessionen und Religionen kommend, gestalten Menschen ihr Zuhause, ihre Wohnung – und sei sie noch so einfach – ihr Leben und ihr Miteinander, die Nachbarschaft, das Zusammenleben und ihr Sorgen und Probleme. Sie gestalten, vererben, verkaufen, vermieten, und kommen an und ziehen wieder weg.

Von Osten und Westen, nach Norden und Süden ...

Hoffnung auf ein gutes Leben, auch im Kleinen, mit der Familie, mit den Nachbarn, das verbindet uns Menschen miteinander.

Und es gibt zu vieles, was uns auseinanderbringt und zu viele, die gerne das Trennende betonen, um das Eigene als besonders Kostbar hervorzuheben.

Wir haben seinen Stern im Osten gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten. (Mt 2,2)

Nach dem Evangelium nach Matthäus (2,1-12), einem judenchristlichen Umfeld am Ende des 1. Jahrhunderts zugerechnet wird, also jenen Städten, in denen Juden und Judenchristen Tür an Tür wohnten, gemeinsam in eine Synagoge gingen und sich zum Gebet trafen, da war das Erscheinen des Sterns am Himmel von Judäa ein lang ersehntes Zeichen der Hoffnung, dass

die Sterndeuter und letztlich alle Völker der Erde zu dem Ort führt, an dem der wahre König und Heiland offenbart wird.

Da haben sich doch die Menschen, aus verschiedenen Himmelsrichtungen gekommen und nun gemeinsam in einer Gasse ihr Zuhause einrichtend, angesprochen gefühlt – so stelle ich es mir jedenfalls vor.

Der Stern ist ein Geschenk, ein Zeichen für Gottes liebevolle Gegenwart bei allen Menschen. So wie unser Stern hier aus unserer Weihnachtsgeschichte, die wir in diesem Jahr mit den Kindern und Eltern in der Christmette gelesen haben.

Für die Sterndeuter war der Stern ein Zeichen für die Geburt eines Königs.

Mit seinen Strahlen führt der Stern die Menschheit zu einem helleren Licht, Jesus.

Hoffnung in einer dunklen Zeit: Dieser Jesus von Nazareth war und ist das neue Licht, das jeden Menschen erleuchtet und das in die Herrlichkeit und den strahlenden Glanz Gottes führt, der wie ein Vater sich sorgt.

Wie stark diese Lichtmetapher ist, wie viel Hoffnungsdeutungen sie tragen – und wohl auch ertragen kann – sehen wir an den Deutungen, die in den frühen Gemeinden, in den frühen christlichen Kirchen, in den Kirchen der Kirchenväter weitergetragen wurden:

Jesus ist das Licht, das in unsere Finsternis gekommen ist, als er Fleisch angenommen hat durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und Mensch geworden ist, wie es das Evangelium nach Lukas berichtet.

Jesus ist das Licht, das noch tiefer in die Finsternis der Welt kam, als er sich für uns Menschen und zu unserem Heil entäußerte und gehorsam war bis zum Tod, wie es Paulus in seinem frühen Christushymnus an die Philipper schrieb (Phil 2, 7)

Dies tat er, um unseren Weg zum Vater hell zu machen, damit wir den Vater erkennen, der uns so liebt, dass er seinen einzigen Sohn für uns hingegeben hat, damit wir, die wir an ihn glauben, nicht zugrunde gehen, sondern ewiges Leben haben, wie es später im Johannes Evangelium (Joh 3, 16) formuliert werden wird.

Die Weisen sahen den Stern und folgten ihm.

Das traditionelle Verständnis sieht in den Sterndeutern ein Symbol für die damals bekannte Vielfalt der Völker und ein Zeichen für die Universalität des göttlichen Rufs, der im Licht des von Osten leuchtenden Sterns aufscheint. Alte Mosaik aus dem 3. und 4. Jahrhundert zeigen die Sterndeuter mit Kopfbedeckungen, die aus Persien stammen.

In diesen suchenden Menschen erkennt die Tradition, den Hunger der Menschheit, die Sehnsucht, die uns eint – nach Güte, Wahrheit, Schönheit.

Wir können es auch so sagen:

Seit Beginn der Schöpfung sehnt sich die Menschheit nach Gott – einem Loben außerhalb ihrer selbst.

Oder für uns ins Heute gebracht.

Seit dem Geheimnis der Menschwerdung gibt es diese Sehnsucht nach Transzendenz – dass es etwas gibt – außerhalb unserer Selbst – dass uns zusammenbringt als Menschheit – aus allen Ländern, Kulturen, Völkern ...

Der Stern von Bethlehem sagt: es ist möglich, wenn Ihr Euch von Eurer Sehnsucht leiten lasst und zu einem kleinen Menschen kommt, der Euer aller König der Hoffnung ist. Die Geschenke und Gaben sind Bilder des Glaubensbekenntnisses über Person und Lebensbotschaft/Handeln Jesu: Gold für Jesu Königtum, Weihrauch für seine Göttlichkeit, Myrrhe für seinen Tod.

Christinnen und Christen sollen Zeichen sein in dieser zerrissenen und zerstörten Welt, dass Gott Einheit bewirkt, denn „vor Christus sind alle gleich“, wie im Galaterbrief weitergetragen wurde: Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. (Gal 3,28)

Wenn Christen und Christinnen zusammenkommen, gemeinsam beten und ihren Glauben an Christus teilen, dann öffnen sie auch ihre Herzen, Hoffnungen und ihre Schatzkisten. So könnten alle reicher werden dadurch, dass miteinander die Gaben aus diesen Traditionen, Glaubensvorstellungen, Einsichten geteilt werden. Dieses schöne Bild von Schatzkisten möchte ich Ihnen, Euch heute als Bild für die Ökumene mitgeben.

Denn ja, auch heute leuchtet noch immer das Trennende heller und stärker.

Nicht nur die die Geschichte des Nahen Ostens war und ist von Konflikten und Auseinandersetzungen geprägt, mit Blut befleckt und von Ungerechtigkeit und Unterdrückung verdunkelt. Im Nahen Osten schlug das Wort Gottes Wurzeln und brachte Frucht: dreißig- und sechzig- und hundertfach. Und von diesem Osten aus machten sich die Apostel auf, das Evangelium bis an die Grenzen der Erde zu predigen (Apg 1,8). Der Nahe Osten brachte Tausende christlicher Zeugen und Tausende christlicher Märtyrer hervor. Im Nahen Osten trafen sich die Kreuzfahrer und Kreuzritter und erschlugen die Menschen für eine Stadt, die doch allen gehört.

Die Grausamkeit von Herodes findet einen Nachhall in der langen Geschichte der Auseinandersetzungen in dieser Region und der schwierigen Gegenwart.

Im 20. Jahrhundert kam es in der Region immer wieder zu blutigen Kriegen und Revolutionen, die Gräben zwischen arabischer Bevölkerung und jüdischer Bevölkerung, zwischen Da-Geborenen und Dorthin-Geflüchteten, zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubensstraditionen, Religionen und Überzeugungen und sie dauern heute an.

Im Libanon, in Syrien fliehen die Menschen aus ihren kleinen christlichen Gemeinschaften, weil ihre Existenz und ihr Leben bedroht wird.

Die Stadt Jerusalem war und ist ein Ort für Juden, Muslime und Christen.

Für uns Christinnen und Christen ist es die Stadt des Friedens, in der die ganze Menschheit gerettet und erlöst wurde.

Aber heute fehlt der Friede.

Nicht nur in Jerusalem, wo wir an allen christlichen Orten sehen, wie die verschiedenen Kirchen Anspruch auf die Plätze erheben, wo das Gebet nicht respektiert, sondern Politik und Gewalt ausgesetzt ist.

Frieden fehlt überall auf der Welt.

Die globale COVID-19-Pandemie hat die Menschen nicht nur entzweit und vereinzelt, sondern auch eine Wirtschaftskrise ausgelöst, die wir mehr und mehr spüren.

Es scheitern die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen, die dem Schutz der Schwächsten und am meisten Verletzlichen dienen sollten.

Deshalb brauchen wir noch immer dieses himmlische Licht, dieses Licht der Hoffnung, dieses Zeichen, dass in allem, auch dem Schlimmsten, Gott mit uns geht.

Dass Gott unsere Schmerzen spüren, die Klagen hört, treu bleibt, auch wenn schreckliche Katastrophen unser Leben erschüttern.

Glauben heißt Hoffen, *dass Gott aus allem, auch dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will*. So hat es Dietrich Bonhoeffer formuliert, *dass Gott in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen, dass unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden als mit unseren vermeintlichen Guttaten, dass Gott auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet*.

Als Christinnen und Christen, als christliche Kirchen, als Gemeinden und Gemeinschaft im Gebet, leuchtet uns der Stern von Bethlehem, und ermutigt uns dazu, dass wir immer wieder neue Wege suchen und gehen, Wege der Umkehr, der Erneuerung, der Zuverlässigkeit, des Eintretens für die Armen, Schwachen, Fremden, Kranken, für unsere Welt und für unser Miteinander. Wir können als eine Weltkirche zusammen wirken, um Not zu lindern, Vertriebene willkommen heißen, die Last der anderen zu tragen, für Alte da zu sein, für junge Menschen eine Zukunft zu ermöglichen: Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Und dafür sollen und wollen wir auch hier in unserer Pauluskirche beten.

Amen.

Orgel Gerda Poppa

Fürbitten und Vaterunser

Herr Jesus Christus,
wir sind gerufen, Dein Licht weiterzugeben.
Du wendest Dich allen Menschen zu
Gleich woher sie kommen,
ob sie Herr sind oder Knecht,
Du willst, dass wir alle leuchten.

Ein Stern führte die Sterndeuter zu Dir.
Sie kamen aus dem Osten,
um anzubeten und
Geschenke aus ihren Kulturen und Ländern zu bringen.

Herr, Dein Licht scheint auf alle.

Mit Glauben und Zuversicht kommen wir deshalb im Gebet vor
Dich, *Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist*:

Die Sterndeuter kamen aus dem Osten, um anzubeten und Geschenke aus ihren Kulturen und Ländern zu bringen.

Wir beten heute für alle christlichen Gemeinschaften auf der ganzen Welt in der Vielfalt ihres Gottesdienstes und ihrer Tradition:

Herr, wir bitten dich, bewahre diese Schätze, besonders dort, wo die Präsenz und das Überleben von Christen durch Gewalt und Unterdrückung gefährdet sind.

Die ersten Jahre im Leben des Herrn waren geprägt von Gewalt und Massenmord auf Befehl des Tyrannen Herodes.

Wir beten für alle Kinder weltweit, die auch heute noch unter Gewalt und ihren Folgen leiden. Stärke, Herr, das Band der Einheit und der gegenseitigen Liebe zwischen unseren Kirchen und hilf uns, zusammenzuarbeiten und deinen heiligen Namen zu bezeugen. Gib uns Kraft, uns unablässig dafür einzusetzen, dass die Unterdrückten verteidigt und die Ausgegrenzten einbezogen werden. Gib uns den Mut, angesichts von Tyrannei und repressiven Regimen zusammenzustehen, während wir dein Reich unter uns suchen.

Nach dem Besuch der Sterndeuter wanderte die heilige Familie durch die Wildnis und wurde zu Flüchtlingen im Land Ägypten.

Wir beten für alle Flüchtlinge und entwurzelten Menschen auf der Welt: Herr, mache uns fähig, denen gegenüber gastfreundlich zu sein, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Hilf uns, diejenigen willkommen zu heißen, die eine sichere Zuflucht suchen.

Die Geburt Jesu war eine frohe Botschaft für alle; durch sie wurden Menschen aus verschiedenen Völkern und Religionen gerufen, das heilige Kind anzubeten.

Wir beten für unsere Bemühungen um Eintracht und Dialog mit anderen Religionen: Herr, gib uns Demut und Geduld, andere respektvoll auf ihrem Weg zu begleiten.

Die Sterndeuter kehrten auf einem anderen Weg in ihre Heimat zurück.

Wir beten für unsere Kirchen in dieser sich verändernden Welt: Herr, hilf uns, neue und kreative Wege zu finden, um dir nachzufolgen und deine Botschaft zu verkündigen, damit die Welt glaubt.

Als die Sterndeuter das heilige Kind sahen, wurden sie mit großer Freude erfüllt.

Vater im Himmel, richte unsere Augen auf das Jesuskind, damit wir nicht in die Irre gehen.

Mache uns eins in unserem Herrn Jesus Christus.

Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Wir wollen beten, wie er uns gelehrt hat:

**Vater unser im Himmel
Geheiligt werde Dein Name
Dein Reich komme
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn Dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.**

Lied 262, 1 + 6 Sonne der Gerechtigkeit

T: Christian David 1721 M: Böhmen 1476

Mitteilungen

Segen

Geht und lebt als Kinder des Lichts,
denn das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor.

Friede sei mit euch,
Liebe und Glaube von Gott, dem Vater, und Jesus Christus, dem Herrn.

Der Herr segne und behüte Dich, er lasse leuchten Sein Angesicht über Dir und sei Dir
gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Frieden.

Lied 321, 1-2 Nun danket alle Gott

T + M: Martin Rinckart 1636

Orgel Gerda Poppa

AKTUELLE INFORMATIONEN auf www.evangelisch.at !

Einen gesegneten Sonntag,
Ihre Pfarrerin Margit Leuthold (pfarrerin@evangelisch.at)

Quellen zur Liturgie- und Predigtvorbereitung:

- Bibelübersetzungen: Luther 2017
- Liturgievorschlag zum ökumenischen Gottesdienst für die Einheit der Christen: https://agck.ch/wp-content/uploads/2021/08/2022_Gebetswoche-Gottesdienst.pdf